



Mein Wort zum Podium.

Petra Pau (DIE LINKE) | Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages
Streitbares zur Diskussion | 33. Evangelischer Kirchentag, Dresden | Juni 2011

DIE LINKE.
I M B U N D E S T A G

Sieben Dinge braucht der Mensch.

„Freiheit trifft Gleichheit!“ ist die Diskussion überschrieben, zu der ich eingeladen wurde. Da liegt Spannung drin. Ebenso wie im Folgepodium: „Freiheit trifft Sicherheit!“ Es geht um aktuelle Konflikte. Beide Überschriften gehen davon aus, dass „Freiheit“ ein hohes Gut ist, zugleich rar und bedroht.

Die Sehnsucht nach Freiheit ist uralte und prägt viele religiöse Texte. Die Kreuzigung Jesu hatte ja auch etwas mit der römischen Fremdbestimmung zu tun. Und in der jüdischen Kultur wird Jahr für Jahr mit dem Pessach-Fest an den befreienden Auszug aus Ägypten, an das Ende der damaligen Sklaverei erinnert.

Marx und die Theologie der Befreiung

So gesehen wies die Religion von Anfang an Wege zur Freiheit, nicht erst mit der „Theologie der Befreiung“. Was mitnichten heißt, dass damit stets die in der „Schrift“ angelegten emanzipatorischen Pfade beleuchtet wurden. Im Gegenteil! Es gab und gibt Glauben, der lähmt, und Glaube, der aufrüttelt.

Je nachdem, ob die Kirche unterdrückende Verhältnisse heiligt oder ob sie aktiv ermutigt, „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“ (Zitat: Karl Marx) „Er stößt die Mächtigen vom Thron und erhebt die Niedrigen“, heißt es analog in der Bibel.

Derselbe Vorwurf, mal Pro, mal Kontra (gewesen) zu sein, trifft auf die politische Linke zu. Auch sie hat Freiräume erkämpft

und Freiheiten versagt. Deshalb rufe ich Rosa Luxemburg in Erinnerung: „Gleichheit ohne Freiheit mündet in Unterdrückung. Freiheit ohne Gleichheit führt zur Ausbeutung.“

Freiheit und Gleichheit bedürfen einander. Sie dürfen weder gegeneinander gestellt, noch hierarchisiert werden. Und sie müssen universell gelten, nicht nur für die Schönen und Reichen und nicht nur für Menschen mit dem „richtigen“ Pass. Das ist meine zentrale Lehre aus der DDR und ebenso aus der BRD.

Die Verhältnisse sind nicht so

Schon höre ich Zwischenrufe: „Das ist Gleichmacherei, das Gegenteil von Freiheit!“ Jede und jeder sei ein Unikat, kein Klon. Richtig! Gerade weil jede und jeder anders ist und dennoch gleich würdig, ist Freiheit nicht bedingungslos. Auch das Grundgesetz schreibt beides vor: Freiheits- und soziale Rechte.

Wissenschaftler der „Rosa-Luxemburg-Stiftung“ formulierten sinngemäß: Sieben Dinge braucht der Mensch, um frei sein zu können: 1. Frieden, 2. Nahrung, 3. saubere Umwelt, 4. soziale Sicherheit, 5. Gesundheit, 6. Gerechtigkeit, 7. Kultur. Ganz einfache, ganz alltägliche Dinge. Scheinbar.

Nur, „die Verhältnisse sind nicht so“, sagte schon Bert Brecht. Sie waren noch nie so und nirgendwo. Deshalb mahnte bereits Jean Jacques Rousseau: „Zwischen dem Starken und dem Schwachen ist es die Freiheit, die unterdrückt, und es ist das Gesetz, das befreit.“ Es bedarf also eines gerechten Ausgleichs.

Das wollte Jesus nicht

Natürlich gibt es auch andere Theorien, die Freiheit für alle verheißen. Sie nennen sich „liberal“. Ihr Slogan fordert: „Freiheit und Verantwortung“. Ihr Götze heißt „Markt“. Verantwortung, weil jeder seines Glückes Schmied sei. Markt, weil nur der mit „unsichtbarer Hand“ letztlich alles zum Guten wende.

Die Theologin Dorothee Sölle mahnte: Wer von sozialer Marktwirtschaft redet, ohne den Todesmarkt, die Rüstungsindustrie zu erwähnen, verschleiert die Realität. Ich finde: Ein weiterer Blick ins wahre Leben zeigt, je enthemmter der Markt, desto reicher die Reichen und umso unfreier die Armen.

Was erleben wir denn aktuell und weltweit? Der Mammon herrscht. Die Politik kuscht. Menschen werden erniedrigt. Die Demokratie kriselt. Kriege nehmen zu. Und die Umwelt wehrt sich immer häufiger mit biblischen Strafen gegen kapitale Überheblichkeit. Das alles ist kein Siegeszug der Freiheit.

Gleichwohl tut „der Westen“ so, als sei seine Freiheit der Exportschlager für den Rest der Welt. „Er“ begründet damit sogar Kriege. „Marx ist tot, Jesus lebt“, hieß es nach dem Zusammenbruch des „real existierenden Sozialismus“. Ich bestreite das, auch, dass Jesus diesen real existierenden Kapitalismus wollte.

Schwestern zur Sonne, zur Freiheit

Was also tun? Darüber lohnt jeder Streit. Miteinander! Und ich erlebe ihn seit Jahren kul-

turvoll auf Kirchentagen. Zwei Ideen für eine bessere Welt, bei denen auch mein Herz ist, stelle ich hier gern noch vor. Beide könnten einen regelrechten Freiheits-Schub bewirken. Sie sind geradezu antikapitalistisch.

Erstens plädiere ich für eine radikale Energiewende, so, wie sie der Träger des alternativen Nobelpreises, Hermann Scheer, als „4. Revolution“ skizzierte. In Anlehnung an ein altes Arbeiter-Lied könnte man auch sagen: „Brüder (und Schwestern), zur Sonne, zur Freiheit!“

Die Macht der Energie-Monopole bräche zusammen. Die Profitlogik würde an einem zentralen Punkt durchbrochen. Kriegsgründe um Rohstoffe und Endlager entfielen. Die Umwelt könnte aufatmen. Die dritte Welt bekäme eine menschliche Perspektive und die gebeutelte Demokratie eine neue Chance.

Einen zweiten archimedischen Punkt für eine bessere Welt, auch hierzulande, bergen Vorschläge für ein „bedingungsloses Grundeinkommen“ für alle, eine soziale Grundversicherung, ohne Wenn und Aber für jede und jeden. Die Idee ist alt, in meiner Partei (noch) nicht mehrheitsfähig, gleichwohl höchst subversiv.

Millionen Menschen könnte mit einem „BGE“ Demütigungen und Fron erspart werden. Alle bekämen eine Chance, ihr Leben frei und solidarisch mit anderen zu entfalten. Überwachungen und Datenklau von Staats wegen entfielen. Es wäre ein kleiner Schritt ins „Reich der Freiheit“, durch mehr soziale Gleichheit.

